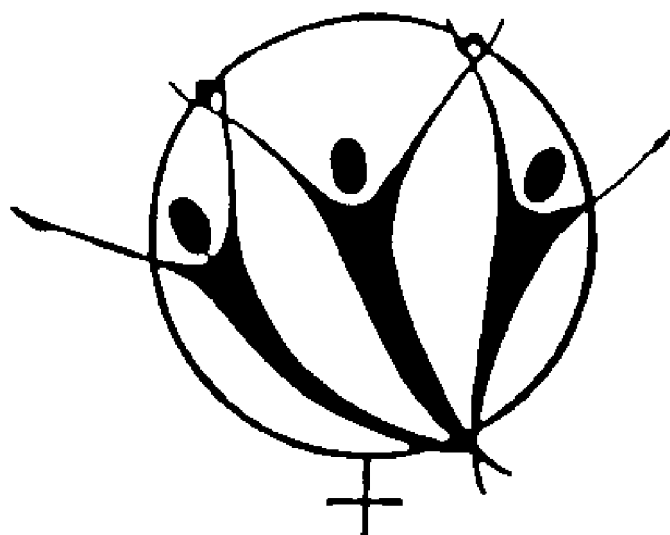


# R u n d b r i e f

---

**1/2005**



## **Maria von Magdala Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.**

Es gibt nicht mehr Mann und Frau, denn ihr alle seid „eins“ in Christus Jesus  
(Gal 3,28)

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
0. Schwesternbrief .....	3
<b>I. Tagungen</b>	
I.1. Rückblick auf die Tagung in Oberwesel .....	4
I.1.1. Stimmungsbild „Die Kirchenblüte wächst weiter“ .....	4
I.1.2. GottesDienst: „Die Steppe wird blühen“ .....	5
I.1.3. Glaubens-Sätze 1 .....	12
I.2 Mitgliederversammlung vom 22.4. bis 24.4. in Soest .....	13
I.2.1. Einladung und Wegbeschreibung .....	14
I.2.2. Programm und Tagesordnung der Mitgliederversammlung ...	15
I.3 Herbsttagung 2005 in Münster .....	16
<b>II. Veranstaltungen</b>	
II.1. WOW-Konferenz 2005 in Ottawa .....	16
II.2. Termine vernetzter Organisationen .....	18
II.3. Hinweis: Tag der Frauenordination und der Diakonin .....	18
II.4. Sprecherinnentermine .....	19
II.5. Glaubens-Sätze 2 .....	19
<b>III Forum</b>	
III.1. Gertrud von Helfta: Fürchte dich nicht .....	20
III.2. Glaubens-Sätze 3 .....	24
III.3. Bibel in gerechter Sprache .....	26
III.4. Christinnenrat: Bericht über die Mitgliederversammlung vom 8.10.2004 .....	27
III.5. Sparen um jeden Preis/Seelsorge im Abwind .....	30

#### **Impressum**

Herausgeberin:	<b>Maria von Magdala</b> Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche e.V.
Kontaktadresse:	Susanne Mandelkow, Dorffelder Straße 110, 59227 Ahlen Tel. 0 25 28/95 00 40; Fax 02528/929820 E-Mail: susanne.mandelkow@t-online.de
Konto:	Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Nr. 25 35 500
Redaktion:	Sprecherinnenteam
Layout und Druck:	Annegret Laakmann, Flaesheimer Straße 269, 45721 Haltern

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin wieder.

*Liebe Leserinnen und Leser,*

herzlich begrüße ich alle Freunde und Freundinnen unserer Initiative mit unserem Rundbrief 1/2005 im neuen Jahr. 2005 wird für uns viele wichtige Ereignisse bringen. Erwähnen möchte ich hier vor allem die in diesem Jahr stattfindende große internationale WOW-Konferenz in Kanada, über die in einem eigenen Artikel unter der Rubrik Veranstaltungen genau informiert wird.

Auch innerhalb unserer Initiative wird sich nun einiges verändern. Zwar planen wir Sprecherinnen schon bis ins Jahr 2006, aber bereits dieses Jahr brauchen wir dringend eine Nachfolgerin für Mechtilde Neuendorff, die nach fünf engagierten Jahren als Stellvertretende Sprecherin ausscheidet. An dieser Stelle möchte ich Mechtilde herzlich danken für die gute Zusammenarbeit, den Ideenreichtum und ihre große Bereitschaft, sich immer wieder für MvM einzusetzen. Besonders freue ich mich, dass wir uns inhaltlich und menschlich verstanden haben und eine gute Freundschaft im Lauf dieser Jahre entstand. Wir werden Mechtilde im Team vermissen! Wir brauchen also eine neue Frau für den Vorstand.

Für das Jahr 2006 suchen wir noch zwei weitere Frauen, die die Vorstandsarbeit anpacken. Dies gestaltet sich zunehmend als schwierig. Darum wende ich mich an alle Frauen, die wollen, dass unsere Arbeit weitergeht. Bitte überprüft, ob Ihr nicht die Arbeit der Initiative aktiv unterstützen wollt. Als Kontaktadresse stehe ich für Informationen jeder Art gerne zur Verfügung.

Nun aber geht es erst einmal an wichtige Projekte in diesem Jahr. Für die Dekadekonferenz des Christinnenrates, die aus Termingründen nach 2006 verschoben werden musste, plant die Initiative eine Veröffentlichung der inhaltlichen Arbeit der AG Kirchenblüte. In dieser Arbeit sehen wir einen Beitrag zur Überwindung von Gewalt in der Kirche der Zukunft, die wohl mit den heute existierenden Kirchenhierarchien nicht mehr viel gemein haben wird.

Weiter fördern wir noch das Projekt Bibel in gerechter Sprache. Die Erzählbibel für Kinder, die von denselben WissenschaftlerInnen betreut wurde und ebenfalls von MvM gefördert wurde, ist bereits erschienen und hat uns viel Freude bereitet. Aus ihr stammt die Version von Psalm 1 in dem Gottesdienst, den wir auf der letzten Herbsttagung in Oberwesel feierten und dessen Liturgie in diesem Rundbrief zu finden ist.

Ebenso weise ich auf unsere eigenen Veranstaltungen hin: Die Frühjahrstagung und MV vom 22.4. – 24.4.2005 in Soest und die Herbsttagung zum Thema Feministische Theologie vom 18.11. – 20.11.2005 in Münster. Bitte merkt Euch diese Termine vor. Einzelheiten dazu gibt es in diesem Rundbrief.

Mit schwesterlichen Grüßen

# **I. Tagungen**

## **I.1. Rückblick auf die Tagung in Oberwesel**

In der am hohen Rheinufer gelegenen Jugendherberge von Oberwesel hatte Marlen Schmidt-Flockert nach der Absage aus Bad Honnef kurzfristig ein gastliches Ausweichquartier gefunden, das wir uns mit einem Chor auf Probenwochenende und mehreren Jugendgruppen teilten. Dafür, dass alles zeitlich so knapp neu organisiert werden musste, konnten wir aber wirklich sehr zufrieden sein. Die Küche vor allem gab sich große Mühe, dem Ansturm von so vielen Menschen gerecht zu werden und reichhaltiges und variantenreiches Essen zu bieten. Hier kamen auch VegetarierInnen auf ihren Geschmack. Unser Raum war zwar ein bisschen klein, aber dadurch auch gemütlich. Nur bei den Gruppenarbeiten mussten wir dann auf die Essräume ausweichen. Es wurde ein sehr intensives und gutes Wochenende, von dem wir hier berichten möchten.

### **I.1.1. Stimmungsbild**

#### **Die Kirchenblüte wächst weiter**

Hoch oben auf dem Berg mit traumhaftem Blick hinunter zum Rhein liegt das Jugendgästehaus Oberwesel. Ein wunderschöner Ort für unsere Maria von Magdala Herbsttagung. Ziel des Wochenendes war es, an unserer „Kirchenblüte“ weiterzuarbeiten, das heißt Visionen für eine neue Form von Kirche zu entwickeln.

Der Freitagabend war bestimmt von unseren eigenen Vorstellungen von Gemeinde. Anhand der Grundfunktionen einer Gemeinde, Diakonie, Liturgie, Verkündigung und Dienst an der Gemeinschaft stellten wir uns die Frage: „Was bringt eine Gemeinde zum Blühen, was bringt mich zum Blühen?“

Der Samstag war geprägt von der Kleingruppenarbeit. Jeweils eine Gruppe setzte sich mit den Grundfunktionen von Gemeinde auseinander, anhand der schon im Arbeitskreis „Kirchenblüte“ erarbeiteten Grundlagen.

In der Mittagszeit hatte jede die Gelegenheit ihre ureigensten und für sie wichtigen Glaubenssätze zu formulieren. Diese wurden dann in einem Spaziergang oder beim Ausmalen des Kirchenblütenmandalas vorgelesen.

Ich selber nahm an der Spaziergruppe teil. Regen, Sonne und Wind wechselten sich ab und es war beeindruckend, die Glaubenssätze vor dem Hintergrund der wirkungsvollen Landschaft zu hören.

Meiner Meinung nach ist das Gespräch über das, was ich glaube und was mir wichtig ist, oftmals tabuisiert und von den „offiziellen“ Glaubensaussagen

überlagert. Deshalb fand ich es spannend sich in dieser Gruppe darüber Gedanken zu machen und diese auch auszudrücken.

Besonders schön war unser Abschluss um einen Baum auf dem Gelände einer alten Burg.

Bei der abschließenden Runde wurde deutlich, dass viele Visionen schon klar sind, dass wir aber nun eine Form finden müssen um diese zusammenzufassen und zu veröffentlichen.

Ein gemütlicher Abend in der kleinen Kneipe des Gästehauses schloss den „offiziellen“ Tag ab.

*Mechtild Neuendorff*

## **I.1.2. Gottesdienst**

### **Die Steppe wird blühen!**

Der Gottesdienst spiegelt die Erfahrung von Dürre und Enttäuschung wider, die sich in unserem und dem Leben anderer Menschen finden, und die sich hier konkret auf die real existierende Kirche beziehen. Aber wir sprechen auch deutlich von der Hoffnung auf neues Leben, das aus dieser Dürre entspringen kann. Die Wurzeln unseres Glaubens sind älter als alle Kirchen dieser Welt. Sie sind letztlich gegründet in Gott selbst, der Quelle und Wurzel allen Lebens. Darum können diese Wurzeln jede Dürre überdauern und werden immer wieder einer neuen Gemeinschaft von glaubenden Menschen Wachstum und Blüte schenken. Der Titel unseres Gottesdienstes ist abgeleitet von Jesaja 35,1 bis 10, hier zitiert nach der „Bibel in gerechter Sprache“

<sup>1</sup> Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, Die Steppe soll jubeln und blühen. <sup>2</sup> Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen. Das Strahlen des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Alle werden das Strahlen Adonajs/Gottes sehen, die Pracht unseres Gottes. <sup>3</sup> Macht erschlaffte Hände wieder stark, und wankende Knie macht wieder fest! <sup>4</sup> Sagt denen, deren Herz bestürzt ist: „Seid stark, habt keine Angst! Schaut doch, euer Gott! Rache kommt als **Gottes** Tat. Die Gottheit selbst wird kommen und euch befreien.“ <sup>5</sup> Dann öffnen sich die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben tun sich auf. <sup>6</sup> Dann werden die Lahmen wie Hirsche springen, und die Zunge der Stummen jubeln, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen und Bäche in der Steppe. <sup>7</sup> Der glühende Sand wird zum Teich und dürstendes Land zu Wasserquellen. An der Stätte, wo Schakale lagerten, wird ein Ort für Rohr und Schilf sein. <sup>8</sup> Dort wird es eine Bahn, einen

Weg geben, „Weg der Heiligung“ wird er genannt werden; keine Unreinen werden ihn betreten. Er gehört denen, die auf ihm gehen. Auch die Unerfahrenen werden sich nicht verlaufen. <sup>9</sup> Kein Löwe wird dort sein, kein reißendes Tier wird ihn betreten; es wird dort nicht zu finden sein. Nur die Erlösten werden ihn gehen. <sup>10</sup> Die von Adonaj/Gott Freigekauften kehren zurück, und sie kommen nach Zion unter Jubel, Freude für immer auf ihren Gesichtern. Wonne und Freude werden sie einholen, und entfliehen werden Kummer und Seufzen.

**Beginn:** Lied „Schenke Neubeginn“

**Eröffnung:**

Wir feiern diesen Gottesdienst um innezuhalten und zur Besinnung zu kommen. Im Namen Gottes, der uns ins Leben gerufen hat und durch uns in die Welt hinein wirkt.

Im Namen Jesu Christi, der uns zu allem Guten locken will und uns im Schweren nicht verlassen wird.

Im Namen der Geistkraft, die uns hilft, aufmerksam zu sein, das Unnötige zurückzulassen und das Nächstliegende zu beginnen. Amen.

**Besinnung und Lobpreis:** Gebetsgestentanz „Die Blüte“

**Lesung:**

Psalm 1 (nach der Gütersloher Erzählbibel)

<sup>1</sup> Wie glücklich der Mann, die Frau, die sich nicht richten nach dem Rat der Ungerechten, die nicht denen folgen, die den Weg verfehlen, und nicht zwischen Gewissenlosen herumsitzen,

<sup>2</sup> sondern an der Tora Gottes ihre Lust haben und gemeinsam Ihre Weisung murmeln Tag und Nacht!

<sup>3</sup> Wie Bäume sind sie, gepflanzt an Wasserbächen, die Frucht bringen und nicht verwelken, alles was sie tun, gelingt ihnen.

<sup>4</sup> Nicht so die, die Gott und Ihre Tora verachten; sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.

<sup>5</sup> Darum haben Ungerechte keinen Stand bei Gericht und das Böse nicht in der Gemeinschaft der Gerechten.

<sup>6</sup> Denn Gott kennt den Weg der Gerechten, aber der Weg der Ungerechten verliert sich.

**Zwischengesang:** „Löwenzahntanz“ (Der Kreistanz wandert in einer sich immer wieder entfaltende Blüte, die ihre Samen ausstreut von innen nach außen und wieder zurück)

### **Evangelium:**

Lukas 13,6-9 Gleichnis vom Feigenbaum, der keine Frucht trägt.

<sup>6</sup> Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum, und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. <sup>7</sup> Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen! <sup>8</sup> Der Weingärtner erwiderte: Herr lass ihn dieses Jahr noch stehen: ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. <sup>9</sup> Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.

### **Predigtgespräch:**

An die Lesung des Evangeliums schloss sich ein freies Predigtgespräch an. Dabei fiel auf, dass es ungewöhnlich ist, dass ein Feigenbaum in einem Weinberg, der ja ein geschütztes und für ihn günstiges Klima bildet, keine Früchte trägt. Auch fiel auf, dass der Gärtner sich für den Baum einsetzt und ihn auch dann nicht selbst umhauen will, wenn er nach seinen erneuten Bemühungen wieder keine Früchte trägt, denn er formuliert indirekt. Bei der Interpretation ging es dann um die Fragen: Wofür steht der Weinberg und wofür steht der Feigenbaum? Wer ist der Gärtner? Wer der Besitzer der Weinbergs, in dem der Baum steht? Dieses Gleichnis ließ sich sowohl auf die Kirche als auch auf das persönliche Leben beziehen. Manche sahen sich als Gärtnerin, die versucht, auch den fruchtlosen Baum noch zum Früchte Tragen zubringen, andere eher in der Rolle des Baumes, dem Gärtner und Besitzer (hier dann als hindernde Kirche verstanden) nicht die richtige Pflege angedeihen lassen und so verhindern, dass der Baum Früchte tragen kann. Manche sahen die jetzige röm.-katholische Kirche als verdorrten Baum im Weingarten Gottes, der nun beginnt, diesen Baum abzuschlagen. Diese wenigen Ansätze sollen aufzeigen, wie vielschichtig das Gleichnis gedeutet und verstanden werden kann. Wichtig war: Es gibt Rettungsversuche, aber es gibt auch ein Ende der Geduld. Was bei allem Einsatz keine Früchte bringen will, muss schließlich weichen.

### **Hoffnungszeichen:** Lied „Freundin, dass der Mandelzweig“

1. Freundin, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?
2. Dass das Leben nicht verging so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.
3. Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht. Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
4. Freundin, dass der Mandelzweig, sich in Blüten wiegt, bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.

**Glaubens-Sätze:** (ausgewählt aus den von uns Frauen verfassten Texten)

Ich glaube an Gott, Schöpferin von Himmel und Erde, Ursprung allen Seins.

Ich glaube Gott, die Menschen und die Welt liebend. Ich glaube an das Göttliche in jedem Menschen und in der Natur. Ich glaube den göttlichen Menschen Jesus, den Heilbringenden und sein Gebot: Liebe deine Nächste und deinen Nächsten wie dich selbst

Unsere Liebe gilt nicht nur unseren Mitmenschen, sondern allen Lebewesen.

Unverzichtbar für meinen Glauben ist das Vorbild Jesu, der uns den Weg zum „Heil“, zur „heilen Welt“ gezeigt hat.

Die Hoffnung, dass der Einsatz für ein menschenwürdiges Dasein aller in einer menschengerechten Welt sich lohnt, obwohl realistisch gesehen menschliche Kraft allein dazu nicht ausreicht, - diese Hoffnung kann ich mit Jesus „Gott“ nennen oder auch keinen Namen dafür finden.

Ich glaube, dass Gottes Liebe alles vollenden wird, was in mir unvollkommen und bruchstückhaft bleibt. Ich glaube, dass diese Liebe den Tod überwindet und neues Leben schenkt.

**Fürbitten**

Einleitung: Damit unser Glaube nicht an Kraft verliert, tragen wir nun Gott unsere Bitten vor.

Frei formulierte Fürbitten

**Gabenbereitung und Mahlfeier:**

Wir bringen mit Brot und Wein unsere Trockenheit und Dürre vor Gott. Wir legen diese Gaben in der Mitte nieder. Darin verborgen sind das Leben und unsere Hoffnung, dass durch die Stärkung der Geistkraft Gottes und die gegenseitige Befruchtung in der Gemeinschaft der trockene Fels aufspringen und das lebenspendende Wasser freigeben möge, damit die Steppe blühen kann und der Feigenbaum Früchte trägt. So werden wir verwandelt zu neuem Leben.

**Zum Bereiten des Mahles:** Lied „Wenn das Brot, das wir teilen“

**Herabrufung der Geistkraft Gottes:**

Wandle Trockenheit, heile Schöpferin, schenke Blütezeit, schenke Neubeginn.

Segne Wein und Brot, weise Trösterin, wandle Durst und Not, schenke Neubeginn

**Einsetzungsworte** nach 1. Kor. 11,23-26:

Ich erinnere euch: Jesus nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot, und sagte: Das ist mein Leib für Euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und



sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

**Zur Austeilung:**

Wir teilen das Brot mit den Worten: Brot, das als Rose blüht.

Wir teilen den Wein mit den Worten: Strömendes Wasser, das Leben schenkt.

(Da eine von uns in 2005 nach Indonesien geht, hörten wir zuerst das Jesusgebet auf Indonesisch.)

Alle Christen und Christinnen sind verbunden durch das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

**Bapa kami**

yang ada di surga  
dimuliakanlah nama-Mu.  
Datanglah kerajaan-Mu.  
Jadilah kehendak-Mu  
di atas bumi seperti di dalam surga.  
Berilah kami rezeki pada hari ini,  
dan ampulinah kesalahan kami,  
seperti kami pun mengam-puni  
yang bersalah kepada kami.  
Dan janganlah masukkan kami ke  
dalam percobaan,  
tetapi bebaskanlah kami dari yang jahat.

**Mutter/Vater unser,**

die/der du bist im Himmel,  
geheiligt werde dein Name,  
dein Reich komme,  
dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unseren  
Schuldigern  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
(lass uns nicht in der Versuchung fallen)  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

**Friedensgruß:**

Beten und Handeln gehören zusammen. Nach dem Gebet Jesu handeln bedeutet Frieden. Diesen Frieden wollen wir uns gegenseitig wünschen

**Danksagung:** Tanz „Einmal wird der Himmel singen“

**Segen:**

Lasst uns einander bestärken mit dem, was unseren Glauben ausmacht, damit unsere Sehnsüchte und Träume sich erfüllen.

Alle: Wir wollen uns stärken und aufrichten

Lasst uns den Schmerz wahrhaben, die Anstrengungen des Kampfes, die Angst vor der Niederlage und die Trauer über das Scheitern.

Alle: Wir wollen uns stärken und aufrichten.

Lasst uns unsere Dunkelheit auch als Schutz erkennen und uns in die Verborgenheit zurückziehen, wenn es Zeit dafür ist.

Alle: Wir wollen uns stärken und aufrichten.

Lasst uns unser Lachen und unsere Freude hochschätzen: die Komik, die sich in Situationen verbirgt und die Freude, die uns unsere Beziehungen bereiten.

Alle: Wir wollen uns stärken und aufrichten.

Lasst uns diesen Ort gestärkt verlassen, bestärkt in der Gewissheit, dass wir in Gott, durch Gott und von Gott gesegnet sind, da wir einander segneten. Amen.

**Schlusslied:** „Die Steppe wird blühen“

1. Die Steppe wird blühen, die Steppe wird lachen und jauchzen.  
Die Felsen, die stehen seit den Tagen der Schöpfung,  
stehn voll Wasser, doch dicht, sie werden sich öffnen.  
Das Wasser wird strömen, das Wasser wird glitzern und strahlen,  
Durstige kommen und trinken.

Die Steppe wird trinken, die Steppe wird blühen,  
die Steppe wird lachen und jauchzen.

2. Verbannte, sie kommen mit leuchtenden Garben nach Hause.

Die gingen in Trauer bis zum Ende der Erde,  
hin auf immer, allein – vereint kehren sie wieder.

Wie Bäche voll Wasser, wie Bäche voll sprudelndem Wasser,  
brausend herab von den Bergen.

Mit Lachen und Jauchzen, die säten in Tränen,  
kehren wieder mit Lachen und Jauchzen.

3. Die Tote wird leben, der Tote wird hören: nun lebe.

Zu Ende gegangen, unter Steinen begraben;

Toter, Tote steh auf, es leuchtet der Morgen.

Da winkt eine Hand uns, uns ruft eine Stimme: Ich öffne  
Himmel und Erde und Abgrund.

Und wir werden hören, und wir werden aufstehen  
und lachen und jauchzen.

Text: Huub Oestrehuis, Musik: Antoine Oomen, © Gooi en Sticht, Baarn

### **I.1.3.Glaubens-Sätze 1**

Dies ist eine Auswahl der Glaubens-Sätze, die die Frauen während der Tagung verfassten und die während des Mandalamalens und der Wanderung verlesen wurden. Im weiteren Verlauf des Rundbriefes folgen mehr.

*Gottes Begleitung*

*Ich glaube  
An Gott, Ursprung – Schöpferin der Welt  
An ihre Begleitung in meinem Leben über den Tod hinaus  
An Jesus, seine Botschaft, sein Beispiel der Liebe  
An das Wirken der Geistkraft.*

*Ich glaube an Gott, Schöpferin von Himmel und Erde und Ursprung allen Seins.*

*Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist,  
damit wir das Leben haben  
und es in Fülle haben.*

*Ich glaube an die heilige Schöpferin Liebe,  
die mich durch Trauer, Leid und Tod begleitet.*

*Ich wünsche mir Glaubenserfahrung in der Feier der Liturgie.  
Ich brauche Menschen, die gemeinsam mit mir  
auf dem Weg des Glaubens sind.  
Meine Glaubenssuche richtet sich auf Jesus.  
Ihm allein möchte ich vertrauen.*

*Gott ist ein menschenfreundlicher, zärtlicher,  
sich zuwendender und liebender GOTT,  
der die Zuwendung des freien Menschen braucht/ersehnt.  
In Gemeinschaft/Gemeinde unterwegs sein  
ist Ermutigung und Kraftquelle  
Glauben und Leben teilen  
Glaubensgespräche erweitern mein Denken  
Gottesdienste feiern/gestalten  
Einsetzen für Benachteiligte und  
für Gerechtigkeit und Menschenwürde weltweit  
Der Glaube an die Auferstehung und ein „Leben nach dem Tod.“*

## **I.2 Mitgliederversammlung vom 22.4. bis 24.4.2005 in Soest**

Herzlich lade ich zu unserer Mitgliederversammlung am 23.4. in Soest ein. Die Fahrtbeschreibung, das Programm des Wochenendes und die Tagesordnung für Samstag finden sich in den folgenden Punkten. Wenn es die Zeit zulässt, ist sicher auch für alle Unternehmungswilligen ein abendlicher Altstadtbummel am Freitag oder Samstag möglich. Aus den früheren Erfahrungen heraus haben wir jedoch auf ein festes Programm verzichtet, denn die Gottesdienstvorbereitung bereits am Samstagabend hat sich als gut und richtig herausgestellt. So können wir entspannter und mit einer abgerundeteren Liturgie in den Sonntagmorgen gehen. Die Delegierten bitten wir, schriftliche kurze Berichte für das Protokoll mitzubringen, da dies die Protokollantin sehr entlastet. Wenn ein TOP ergänzt

werden muss, bitte ich um eine kurze schriftliche Mitteilung an die Kontaktadresse (Umschlagseite 2.)

### **I.2.1. Einladung zur Frühjahrstagung**

Liebe Frauen,

unsere diesjährige Frühjahrstagung findet statt vom **22. - 24. April 2005** in der

**Tagungsstätte**

**der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V.**

**Feldmühlenweg 15**

**59494 Soest**

Tel. 02921 / 371-204 Fax 02921 / 371-236

Die Tagungskosten finden Sie auf der Umschlagseite, verbunden mit der Anmeldekarte.

**Anmeldeschluss ist der 15.03.2005 (bitte beachten!).**

Bei kurzfristigen Absagen muss eine Ausfallgebühr von 50 % des Teilnahmebeitrages erhoben werden.

Auf Antrag kann ein Reisekostenzuschuss gewährt werden.

*Marlen Schmidt-Flockert*

#### **So erreichen Sie die Tagungsstätte:**

##### **Anreise mit dem PKW**

A44 Abfahrt Soest, Richtung Soest auf der Arnsberger Straße bis Kreuzung Wisbyring, links abbiegen auf Wisbyring – Kölner Ring immer geradeaus bis Hattroper Weg, rechts abbiegen in den Hattroper Weg. 1. Straße links abbiegen: Feldmühlenweg, großes Gebäude auf der linken Seite nach ca. 200 m "Ev. Frauenhilfe".

##### **Anreise mit der Bahn**

(ca. 10 Min. Fußweg)

Bahnstation Soest, am Busbahnhof vorbei (nicht die Unterführung nehmen), Hammer Weg überqueren, Aldegrever Wall bis "Vor dem Schonekindtor" entlang gehen, jetzt rechts abbiegen, am Ende der Schonekindtorstr. stößt frau auf die Frauenhilfe.

## I.2.2. Programm und Tagesordnung der Mitgliederversammlung

### Freitag, 22.4.2005

- 17:30 Uhr Ankunft
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:30 Uhr Begrüßungsabend

### Samstag, 23.4.2005

- 8:30 Uhr Frühstück
- 9:15 Uhr Beginn der MV

#### **Tagesordnung:**

- TOP 1 Begrüßung und Eröffnung und Formalia
  - Feststellung der Beschlussfähigkeit
  - Wahl der Protokollantinnen
  - Bestätigung der Tagesordnung
  - Bestätigung des Protokolls der MV von Bad Honnef
- TOP 2 Kassenbericht
  - Kassenprüfungsbericht
  - Entlastung der Kassenführerin
- TOP 3 Tätigkeitsbericht der Sprecherinnen
  - Entlastung der Sprecherinnen
- TOP 4 Wahl eines neuen Mitglieds für das Sprecherinnenteam
  - Bestimmung der Wahlleitung

#### Kurze Bewegungs- und Trinkpause

- TOP 5 Aktionen zum Weltjugendtag
- TOP 6 Bibel in gerechter Sprache
- 12:30 Uhr Mittagessen und Pause
- 14:00 Uhr Fortsetzung der MV
  - TOP 7 Delegationen
    - WOW –Wahl einer Delegierten
    - Christinnenrat
    - IKvu
    - WSK
    - Netzwerk Diakonat
- 15:30 Kaffee- und Bewegungspause
  - TOP 8 Aktion Kirchenblüte
    - Bericht und Planung der Veröffentlichung
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:30 Uhr offener Abend, wenn gewünscht, Gottesdienstvorbereitung

### Sonntag, 24.4.2005

- 8:30 Uhr Frühstück
- 9:00 Uhr Vorbereitung der Liturgie

10:00 Uhr Gottesdienst – Wir feiern unsern Glauben

12:30 Uhr Mittagessen und Ende der Tagung

### **I.3. Herbsttagung vom 18.11. bis 20.11.2005 in Münster**

Die Kooperation mit Münster läuft jetzt langsam an. Wir planen für die Tagung einerseits, in die neuere feministische Theologie per Vortrag Einblick zu nehmen, es soll aber auch Gelegenheit sein, nachmittags in die praktischen Aspekte einzutauchen und sich in AG's mit Frauen auszutauschen, die einen feministischen und geschlechtergerechten Ansatz der Theologie in Gemeinde, Beruf und anderen Lebensbereichen wie Seelsorge verwirklichen wollen. So soll der Sitz feministischer Theologie im Leben sichtbar werden.

Der Titel der Herbsttagung lautet: „Neue Wege gehen. Feministische Theologie in Forschung und Praxis“. Dabei wollen wir vor allem die Wege der Forschung in die Praxis des Glaubens und die Feministische Theologie als Quelle des gelebten Glaubens behandeln.

## **II. Veranstaltungen**

### **II.1. WOW-Konferenz in Ottawa**

**Informationen über die 2. weltweite ökumenische WOW (Women's Ordination Worldwide)-Konferenz „Schweigen brechen – Brot brechen: Christus ruft Frauen in Leitungspositionen“ vom 22. bis 24. Juli 2005 an der Carlton Universität in Ottawa/Canada.**

Vorbereitet wird die Konferenz neben der WOW-Leitungsgruppe von der gastgebenden kanadischen Gruppe CNWE (Canadian Women's Equality). Tagungsort ist die moderne, im Grünen gelegene Carleton Universität, die uns in den Semesterferien ausreichend Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Neben über 40 Workshops haben als Hauptreferentinnen die beiden bekannten Theologinnen Elisabeth Schüssler Fiorenza und Rosemary Radford Ruether zugesagt.

Inhaltlich steht das Thema „Frauen in Leitungsfunktionen“ im Vordergrund.

Der Konferenz vorausgehen wird ein von Amerikanerinnen geleitetes Frauengeschichtsprogramm (Witness Wagon Tour) und abschließend wird ein „Leadership Training“ angeboten.

Detaillierte Informationen können Sie über das Internet unter [www.wow2005.org](http://www.wow2005.org) beziehen.

WOW ist, seit der Gründung auf der 1. Europäischen Frauensynode in Gmunden 1996, ein internationaler Zusammenschluss von nationalen und internationalen christlichen Frauengruppen, die für die Gleichberechtigung in den Kirchen

arbeiten. Wie in einem Regenbogen verschiedene Farben sind, so finden sich in WOW alle Wege, Visionen und Talente von Christinnen wieder.

Auch zu diesem Treffen in Canada versucht WOW finanziell nicht gut gestellten Frauen die Teilnahme zu ermöglichen. Deshalb können Sie WOW über die Initiative Maria von Magdala (Konto-Nr. 253 550 0 bei der Volksbank Waltrop, BLZ 426 617 17, Stichwort „wow2005“) finanziell unterstützen.

Sie können mir auch über E-Mail [angelikafromm@hotmail.com](mailto:angelikafromm@hotmail.com) mitteilen, wie Sie in Ihrer Gruppe die Beschlüsse der 1. Konferenz in Dublin 2001 (Maria von Magdala-Rundbrief 2/2001) verwirklicht sehen. Ich werde Ihre Antworten in den deutschen Bericht aufnehmen. Dieser wird in der Konferenzmappe veröffentlicht.

Ich hoffe, mit dieser Einladung Ihr Interesse geweckt zu haben. Falls Sie gerne teilnehmen möchten, bitte ich um Ihren Anruf unter 06131-222486. Kosten pro Tag ca. 50 Can \$ (31 €), Konferenzgebühr 330 Can\$ (ca. 205 €)

*Angelika Fromm*

### **Auszüge aus dem Programm von Ottawa:**

#### **Breaking Silence – Breaking Bread**

Freitag, 22. Juli

15 Uhr Ankunft des „Witness Wagon“  
(Der Witness Wagon ist ein frauengeschichtliches Programm, das vom 16. bis 22 Juli durch die USA zum Tagungsort führt.)

19 Uhr Eröffnungreferat  
Elisabeth Schüssler Fiorenza

20 Uhr Diskussion

Samstag, 23. Juli

09 Uhr Workshops

11 Uhr Referat  
Rosemary Radford Ruether

14 Uhr Workshops

16 Uhr Podiumsdiskussion mit  
Mary Hunt, Theresia Hinga,  
Pilar Aquino, Myra Poole

Workshops u.a. mit Ida Raming und  
Angelika Fromm

Sonntag, 24. Juli

8:30 Uhr Von Dublin bis Ottawa

11 Uhr Treffen der internationalen Gruppen

12 Uhr Großer Abschlussgottesdienst

## II.2. Termine vernetzter Organisationen

### 2005

18. bis 20. März 17. öffentl. Bundesversammlung *Wir sind Kirche* in Erfurt  
„Was hat der Westen versäumt, vom Osten zu lernen?“  
Infos: Annegret Laakmann, Tel. 02364-5588
08. bis 10 April Delegiertenversammlung der IKvu in Bonn  
„... dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen ...“ Psalm 85  
Infos: Annegret Laakmann, Tel. 02364-5588
05. bis 08. Mai Europäischen Netzwerk „Kirche im Aufbruch“ in Madrid  
„Eine andere Welt ist möglich mit einer erneuerten Kirche  
ohne Genderdiskriminierung“  
Infos: Dorothea Nassabi, Tel. 06173-65220
25. bis 28. Mai 30. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Hannover  
„Wenn dein Kind dich morgen fragt“
27. Mai 20 Uhr in der Kreuzkirche Hannover  
Fem. Feierabendmahl der IKvu und esg auf dem Kirchentag
06. bis 08. Juli Ökumenische Dekadekonferenz  
„Gemeinsam Gewalt überwinden“  
Haus am Maiberg in 64646 Heppenheim  
Infos: Susanne Mandelkow, Tel. 02598-950040
25. Juli Gruppe Weiheämter für Frauen  
(Nach der WOW) Weihe von 5 Frauen zu Diakoninnen und 4 zu Priesterinnen  
Konferenz) auf einem Schiff auf dem St. Lawrence River,  
Abfahrt 15 Uhr in Ganaoque;  
Infos: judyjohnson@earthlink.net
09. bis 11. Sept. Jubiläumskongress in Frankfurt/Main  
„25 Jahre IKvu“
28. bis 30. Okt. 18. öffentl. Bundesversammlung *Wir sind Kirche* in Köln  
Jubiläumsprogramm „10 Jahre KirchenVolksBewegung“

### 2006

24. bis 28. Mai 96. Deutscher Katholikentag in Saarbrücken  
Herbst Dekadekonferenz des Christinnenrates

## II.3. Hinweis: Tag der Frauenordination und Tag der Diakonin

Am **20. März 2005** feiern wir den Tag der Frauenordination mit einem öffentlichen Gottesdienst um 12 Uhr vor dem Dom in Erfurt. Er bildet gleichzeitig den Abschluss der 17. Bundesversammlung von *Wir sind Kirche*. Alle Frauen und Männer sind herzlich zur Mitfeier eingeladen.



Der eigentliche Gebetstag für Frauenordination wird weltweit am 25. März, dem Tag der Verkündigung Mariens, gefeiert.

Der Tag der Diakonin wird in jedem Jahr am **29. April** begangen, dem Fest der Katarina von Siena.

## II.4. Termine der Sprecherinnen

Für das zweite Halbjahr sind als Termine für die Sprecherinnensitzungen anvisiert: 6./7. Juli oder 24./25. August. und für den Herbst der 19./20. Oktober. Diese Termine müssen noch mit der neu gewählten Sprecherin abgeklärt werden. Eventuell müssen wir ja auch auf ein Wochenende gehen. Dann werden wir versuchen, die neuen Termine so nahe wie möglich an diese Daten zu legen.

## II.5. Glaubenssätze 2

*Unverzichtbar für meinen Glauben ist das Vorbild Jesu,  
der uns den Weg zum „Heil“ gezeigt hat.*

*Vereinfacht ausgedrückt:*

*Glücklich wirst du, wenn du andere glücklich machst,  
bzw. andere zum Glück mitnimmst*

*(Liebe deinen Nächsten wie dich selbst),  
d.h. ein solidarisches Leben.*

*Ein realistischer Blick auf den Alltag  
lehrt mich das Gegenteil*

*- die egoistische Ellenbogengesellschaft setzt sich durch.*

*Ich weiß,*

*dass die „heile Welt“ niemals allein  
durch menschliche Kraft verwirklicht werden kann,  
vor allem nicht durch Gewalt und Terror.*

*Die Hoffnung, dass der Einsatz  
für ein menschenwürdiges Dasein aller  
in einer menschengerechten Welt  
sich trotzdem lohnt, kann ich mit Jesus „Gott“ nennen  
– (oder auch keinen Namen dafür finden).*

*Ich glaube,*

*- dass Gott die Schöpferin Liebe ist, aus der alles entstanden ist.*

*Die Vielfalt der Schöpfung ist Gottes Zeichen,  
das **alle** Menschen erkennen können.*

*- dass Gott will, dass alles was ist, in der Liebe lebt.*

*Dies wird sichtbar in der Geschichte Gottes mit den Menschen,*

*besonders in Jesus von Nazareth.  
 Er ging den Weg der Liebe bis zum Ende,  
 damit alle durch seine Worte und sein Handeln erkennen können,  
 dass nur die Liebe zu einem Leben in Fülle führt.  
 Hier bricht Reich Gottes an.  
 - dass die Geistkraft Gottes in jedem Menschen wirkt.  
 Sie macht uns zu Suchenden nach dem Sinn unseres Lebens.  
 Diese Suche führt uns in die Gemeinschaft der Menschen,  
 die Jesus auf dem Weg der Liebe nachfolgen.  
 Die Geistkraft stärkt uns in unserem Bemühen,  
 alles in uns und in der Welt zu überwinden,  
 was uns von der Liebe und einem Leben in Fülle trennt.  
 Hier bricht Reich Gottes an.  
 - dass Gottes Liebe alles vollenden wird,  
 was in mir unvollkommen und bruchstückhaft bleibt.  
 - dass diese Liebe den Tod überwindet und neues Leben schenkt.*

### **III. Forum**

#### **III.1. Spirituelle Impulse zu Gertrud von Helfta**

Es war vorgesehen, in diesem Rundbrief das große theologische Werk der hl. Gertrud *Exercitia Spiritualis* vorzustellen. Aus familiären Gründen fand ich in den letzten Monaten weder die Zeit noch hatte ich die dazu erforderliche Konzentration. Mein Vorschlag an das Sprecherinnenteam wurde gerne angenommen, statt dessen aus den „Spirituellen Impulsen zu Gertrud von Helfta“ einige Beiträge zu übernehmen. In dem kleinen Buch *In deiner Liebe erschaffe mich neu* veröffentlichen Hildegund Keul und Annette Schleinzer als Herausgeberinnen Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren zu kurzen Aussagen aus den fünf Büchern des *Gesandten der göttlichen Liebe* (s. Rundbrief 2/2004)

Dr. theol. Hildegund Keul war u.a. Leiterin des Referats für Frauenseelsorge und Frauenbildung der Hauptabteilung Pastoral im Bistum Magdeburg und ist jetzt Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz. Dr. theol. Annette Schleinzer war u.a. geistlich-theologische Leiterin der kfd im Diözesanverband Magdeburg.

Den ersten Beitrag zu den Impulsen widme ich der Äbtissin von Helfta, S.M. Assumpta Schenkl.

Gertrud Tacke

**„Fürchte dich nicht,  
sondern sei getröstet, stark und sicher  
denn ich selbst, der Herr und Gott,  
dein lieber Freund, habe dich  
aus unverdienter Liebe geschaffen  
und erwählt, um in dir zu wohnen  
und mich an dir zu erfreuen.“**

**Gertrud von Helfta** in:  
*Gesandter der göttlichen Liebe*  
Buch 1, Nr. 14

Wir leben in einem Zeitalter, das geprägt ist von der Angst. Durch die Ereignisse des Jahres 2001 hat sie sich noch gesteigert. Ist das noch ein Leben – das Herz immer umklammert und immer zusammengepresst von der Angst?

Gertrud sagt einmal: nach ihrer ersten großen Vision war ihr Leben frei von Angst und Sorge. Und auch ihre Zeit war unruhig, kriegerisch und bedroht. Sie hat sich eingelassen auf die Zusage Gottes – eine uralte Zusage übrigens, die wir, fast wörtlich schon im Alten Testament finden. Jemand könnte einwenden: Was nützt das mir, was Christus dieser Nonne im 13. Jahrhundert zusprach? Der Herr betont aber in seinen Begegnungen mit Gertrud wiederholt: *Was ich dir sage, ist nicht allein für dich – es gilt allen; gib es weiter an sie!* Das Wort gilt bis heute; gilt dir und mir. Und ebenso gilt uns allen die Aufforderung, das Wort weiterzugeben an die Menschen unserer Umgebung, an die Angstvollen und Verzagten, ihnen vorzuleben, dass wir im Vertrauen auf diese nie veraltende, allzeit gegenwärtige und aktuelle Zusage Gottes in allen Turbulenzen und Zusammenbrüchen unserer Zeit die Gelassenheit bewahren, die ruhige Gewissheit: Er ist immer mit uns. Er sagt uns auch heute: „Fürchte dich nicht, sei getrost, sicher und stark. Ich bin bei dir und lasse dich niemals in Stich.“

Wenn uns solch ein Wort von einem Menschen gesagt würde, so könnten wir es, meine ich, nur annehmen und glauben, wenn wir überzeugt wären, dass dieser Mensch es ganz gut mit uns meint, dass er uns lieb hat. Und da Gott als unser Schöpfer auch der beste aller Psychologen ist und unser innerstes Herz kennt, gibt ER Gertrud nun auch sofort diese Zusage: „Ich, Gott der Herr, bin dein lieber – liebender – Freund.“ Und auch dies ist – wir müssen uns das immer wieder bewusst machen – genau so *uns* zugesagt: Ich bin dein Freund. Ich meine es ganz gut mit dir. Ich lasse dich niemals im Stich, bin die Liebe und Treue in Person. Wenn wir das ernst nehmen – und wir dürfen und sollen es – dann kommt mir das so vor, wie wenn wir etwa bei einem Schiffbruch, nach

hilflosem Anklammern an treibende Planken endlich den festen, zuverlässigen Boden eines stabilen Bootes unter den Füßen hätten, das uns sicher ans Ufer trägt, in dem wir uns absolut geborgen fühlen können. Oder es ist auch so, wie ich das einmal im Traum erlebte: Ich ging nachts bei tiefer Dunkelheit durch die Gassen einer mir völlig fremden Stadt. Da und dort hörte ich undefinierbare Geräusche, glaubte ich, schattenhafte Gestalten huschen zu sehen. Ich fürchtete mich schrecklich. Da legte sich plötzlich sehr sanft und fest zugleich ein Arm um meine Schulter und eine ruhige Stimme sprach: „Hab keine Angst! Ich bin doch immer bei dir.“

In unserem Zitat fährt der Herr fort: „Aus unverdienter Liebe habe ich dich erschaffen und erwählt.“ Ja, Liebe braucht man nicht zu verdienen. Sie wird einem einfach geschenkt. Vielleicht hatte Gertrud, haben auch wir immer wieder Angst: „Ich habe doch nichts aufzuweisen, wofür mir Gott gleichsam Liebe und Freundschaft schuldete. Wird ER sie mir trotzdem immer wieder neu schenken? Ja, er wird es tun.“

Häufig versichert er der heiligen Gertrud, dass es nicht auf ihre Leistungen, nicht auf ein fehlerloses Wohlverhalten ankommt, sondern dass es seiner Natur entspricht und IHM – menschlich gesprochen – Freude macht, seine Gaben, sich selbst umsonst zu verschenken. Von unserer Seite bedarf es nur der Sehnsucht und eines großen Vertrauens. Wie tröstvoll für uns, die wir uns immer wieder als <arme Sünder> erkennen. Schließlich fügt der Herr noch an: „Ich habe dich erwählt, um in dir zu wohnen, mich an dir zu erfreuen. Nur dazu habe ich dich in Liebe erschaffen und erwählt.“ Nochmals eine Steigerung! Gott sagt nicht nur: „Ich liebe dich und bin dir nahe“, sondern: „Ich möchte in dir sein, ich möchte ganz vereint sein mit dir.“ Und nicht nur ER wohnt in uns, wir wohnen zugleich in ihm, sind umschlossen von IHM wie der Kern von der Frucht. Und wir brauchen uns dies nicht zu verdienen; wir brauchen es nur anzunehmen.

Da fällt mir der Anfang eines alten Volksliedes ein: Mit Lieb‘ bin ich umfungen, Herzallerliebster mein .... Ja, so ist’s: Mit Lieb‘ umfungen sind wir, von Liebe durchdrungen, ganz aufgehoben und geborgen in ihr. Kann daran nicht all unsere Angst zerrinnen?

*Assumpta Schenkl*



Folgenden Text hat Domkapitular und Ordinariatsrat Willi Kraning verfasst. Er war bis zur Gründung der „Stiftung Kloster St. Marien zu Helfta“ am 21. November 2003 von Bischof Leo Nowak beauftragt, als Bevollmächtigter für den Aufbau des Klosters Helfta im Bistum Magdeburg zu sorgen. Ich meine,

dass gerade dieser Beitrag zum Thema „Spirituelle Impulse“ wichtige Aussagen für uns Frauen und unsere Identität als Christin enthält.

*Gertrud Tacke*

## **Von Christus bevollmächtigt**

**„Siehe,  
ich habe meine Worte  
in deinen Mund gelegt.“**

**Gertrud von Helfta** in:  
*Gesandter der Göttlichen Liebe,*  
Buch 1, Nr. 14

Den Propheten gleich ist das Selbstbewusstsein der Frau, die ihre Nachwelt sehr bald Gertrud die Große nennt. Ihre innerste Erfahrung ist: Gott sucht den Menschen, Gott sucht mich, ich muss ihn einlassen. Sie staunt und wundert sich. Wer bin ich, dass DU mich gebrauchen kannst? Warum gerade ich? Gottes Geist sucht immer neu Propheten und Prophetinnen, sucht und findet sie zu jeder Zeit. Der Geist weht, wo er will.

„Es wird geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein“ (Joel 3,1). Sie werden mit Vollmacht handeln. Gertrud war sich ihrer Vollmacht bewusst. Christus selber hat sie ihr verliehen.

Gottes Geist geht nicht nach den Maßstäben, die die Welt groß nennt. „Das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschande zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschande zu machen“ (11 Kor 1,27). Die schwache Frau wird ausgesucht und ermächtigt. Mehr noch als ihre biblische Schwester am Jakobs-Brunnen, die Jesus als Verkündigungsbotin auserwählt, weiß Gertrud, wie weit der Herr sich mit ihr identifiziert: „Und ihre Zunge berührend sagte der Herr: Siehe, ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt, und was immer du in meinem Namen jemandem verkünden wirst, das bestätige ich in meiner Wahrheit. Und wem immer du von meiner Güte etwas verheißest auf Erden, das wird genehmigt und gutgeheißen werden im Himmel“ (Leg 1,14). Stärker geht es kaum. Dürfen wir hier von der „Priesterweihe“ Gertruds sprechen? Wir werden erinnert an die Binde- und Lösegewalt, die den Aposten verliehen wurde (vgl. Mt 18,18). Damit keine Zweifel aufkommen, wiederholt Christus die Vollmacht, die Gertrud gegeben wurde, noch mehrere Male: „Da hauchte der Herr sie an und gab ihr den HL. Geist: Empfangt den HL. Geist, wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben“ (Joh 20,22). Sie fragte: Herr wie kann es denn sein, da diese Gewalt des Bindens und des Lösens allein den Priestern gegeben ist? Der Herr antwortete ihr: „Ich werde durch deinen Mund reden“ (Leg IV,32).

Mit dieser Vollmacht ist der priesterliche Auftrag verbunden, den Sünder anzunehmen, zu binden und zu lösen, damit der Mensch eine neue

Lebenschance bekommt. Das ist die tiefe Gotteserfahrung der hl. Gertrud. Sie ist sein Werkzeug und ruft erstaunt: „Mein Gott, du hast mich armseliges Geschöpf auserwählt, damit Menschen wieder vertrauen und hoffen können“ (Leg II 8,27). Mich erinnert das an das Hochgebet für besondere Anliegen, darin heißt es: „Lass uns denken und handeln nach dem Wort und Beispiel Christi ..., damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen“ (Hochgebet 4, Jesus der Bruder aller). Jesu Tun und seine Verkündigung war das Tun und Lassen der hl. Gertrud. Es war die Praxis eines Herzens, das von Gott berührt ist. Wäre doch auch unsere Glaubenspraxis ihm und ihr ähnlicher ...

Zeuge der Sehnsucht Gottes nach dem Menschen zu sein, ist uns aufgetragen. Unter Frauen und Männern sucht Gott sich seine „Amtsträger“ und „Amtsträgerinnen“. Wir sind getauft und damit hinein genommen in das Amt, den sehnsuchtsvollen und barmherzigen Gott zu verkünden. Weil Gott Sehnsucht nach den Menschen hat, schafft er sich ein Volk, das betet: „dein reich komme, dein Wille geschehe“. Sein Wille ist es, dass alle das ewige Leben haben (vgl. Joh 6,40).

„Ich lege meine Worte in deinen Mund“. Gott kann und will mit seinem Geschöpf unmittelbar handeln. Der Mensch, der Gott in sich hinein lässt, ist das Verbindungsglied Gottes zum Menschen. Gott lebt und Gott liebt. Gott hat eine unbändige Sehnsucht nach den Menschen. Gertrud hat Gottes Nähe, seine Wirksamkeit und Wirklichkeit unmittelbar gespürt mit ihren Sinnen. Sie wird ein leeres Gefäß für ihn, das dann – von ihm gefüllt – voller Macht priesterlich handelt. Christus hat keine Hände, nur die unsrigen, um beim Menschen zu sein. Christus hat keine Füße, nur die unsrigen, um zum Menschen zu gehen. Christus hat keinen Mund, nur den unsrigen, um lobpreisend und versöhnend zu sprechen.

Gertrud war vielfältig ihrer und unserer Zeit voraus. In ungebrochenem Selbstbewusstsein geht sie zielsicher ihren fraulichen Weg. Berührt von Gott sieht sie sich als Stellvertreterin Christi und verkündet einen Gott, der die ganze Welt in sein Licht tauchen will.

*Willi Kraning*

### **III.2. Glaubenssätze 3**

*Als Christin bekenne ich, dass Jesus Christus für mich in seinem Leben und Sterben einen Maßstab gesetzt hat, dem ich nachzufolgen versuche.*

*Durch die Beziehung zu ihm bin ich mit Gott verbunden, durch ihn erweist Gott sein Heilshandeln auch an mir in heiligen Zeichen (Sakramenten), aus denen ich lebe und auf die ich nicht verzichten kann.*

*Ich glaube Gott,*

*die Menschen und die Welt liebend  
ich glaube an das Göttliche  
in jedem Menschen und in der Natur  
ich glaube den göttlichen Menschen Jesus  
den Heilbringenden  
und sein Gebot*

*du sollst deine Nächste und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

*Ein Gottesverständnis, das für mich überzeugend ist, lebt und bezeugt Jesus.*

*GOTT geht mich an.*

*GOTT will in Bezug zu mir stehen.*

*GOTT verdanke ich mein Leben*

*GOTT will, dass ich lebe. Von Gott kommt mein Leben, bei meinem Tod kehrt es  
zu Gott zurück.*

*GOTT will, dass wir das Leben in Fülle haben.*

*GOTT kann ich vertrauen.*

*GOTT akzeptiert mich, wie er Menschen akzeptiert.*

*GOTT hält mich aus.*

*GOTT verzeiht mir.*

*GOTT will und erwartet, dass auch ich Menschen akzeptiere, dass ich helfe,  
erleichtere, wo ich kann, damit Menschen das Leben in Fülle haben.*

*GOTT will, dass ich solidarisch bin mit Menschen und behutsam  
mit seiner Schöpfung umgehe.*

*GOTT will, dass ich in Gemeinschaft lebe, weil es gut für mich ist.*

*GOTT will, dass ich mich einsetze, wo Recht und Gerechtigkeit  
in Frage gestellt sind.*

*GOTT will, dass ich Dinge, die mir nicht gelingen, mir nicht zum Problem  
mache, sondern sie aushalte, ertrage und gelassen IHM überlasse.*

*GOTT greift nicht ein, Eingreifen überlässt er uns Menschen*

*GOTT ist nicht verantwortlich zu machen für Schicksalsschläge.*

*Ich glaube, dass es Gott gibt (Ich nenne ihn so).  
Ich glaube, dass ich gewollt bin als Ausdruck Gottes  
und dass es meine Lebensaufgabe ist,  
durch das Vorbild Jesu ihm mit meinen Möglichkeiten  
und Fähigkeiten entgegenzuwachsen.  
Gott soll immer größer werden in mir.  
Ich glaube, an seine Mithilfe durch mein Vertrauen,  
meine Hoffnung und Offenheit für ihn.  
Ich glaube, dass die Ruach meine und  
unsere Grenzen sprengen kann und  
trotzdem alles ganz anders ist oder sein kann –  
Ich glaube, dass alles, was geschieht,*

*zu unserem Besten ist,  
weil Gott ein guter und liebender Gott ist  
und alles einen Sinn haben wird,  
auch wenn ich es nicht verstehe!  
Ich glaube, dass die kath. Kirche,  
aber auch andere Glaubensgemeinschaften  
mir auf meinem Weg Hilfestellung geben können.*

- *Gott ist Quelle/Ursprung und Ziel/Vollendung alles dessen, was existiert. GOTT ist somit auch Ursprung und Vollendung meines Lebens.*
- *Unter uns Menschen hat Jesus von Nazareth, der vollkommene Mensch, gelebt und ist freiwillig, d.h. in Konsequenz seines Lebens und Wirkens, in den Tod gegangen (also nicht Opfertheologie, sondern Selbsthingabe).*
- *Jesus verbindet uns mit GOTT als LIEBE: „Ich bin unter euch wie einer der dient, der liebt“. Jesus fordert zur Nachfolge auf: „Liebende“ Menschen sollen wir werden.*
- *Jesus bleibt uns nahe in „Wort und Sakrament“ = sichtbare Zeichen seiner Gegenwart.*
- *Unsere Liebe gilt nicht nur unseren Mitmenschen, sondern allen Lebewesen (ökologischer Aspekt).*
- *Jesus verlangt für seine Nachfolge eine grundsätzliche Entscheidung: GOTT oder MAMMON (dazu ist Bewusstsein, Erwachsensein, Verantwortungsgefühl des Menschen nötig).*
- *Der Tod ist Durchgang zu einem neuen Leben.*

### **III.3. Bibel in gerechter Sprache**

Unser Projekt ist nun fast vollendet. 590,- € sind bis heute zusammengekommen. So fehlen noch 160,- € bis der Betrag von 750,- € gedeckt ist, den die Initiative in Vorleistung erbracht hat, weil es bis zum September 2004 noch eine zusätzliche Förderung auf bereits eingegangene Spenden für das Projekt gab. Wir freuen uns über weitere Spenden!

Aus dem Dankschreiben von Luise Metzler, der Beauftragten des Projektes für Spenden zitiere ich:

*Liebe Frauen von „Maria von Magdala“,*

*herzlichen Dank, dass Sie unserer Bitte so schnell und vollständig nachgekommen sind, den Förderbetrag noch vor Ende September 2004 einzuzahlen. Ihre Spende wird sich nun auf geheimnisvolle Weise „vermehrten“*



– durch das Projekt „Drei zu eins“ [s. RB 2/2004] der hessischen Landeskirche.  
Wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung. ...

...noch mal ganz herzlichen Dank für die Überweisung Ihrer Spende,  
ausdrücklich auch im Namen der HerausgeberInnen,

*Luise Metzler*

Eine Kinderbibel in gerechter Sprache, in der Männer und Frauen, Propheten und Prophetinnen, Könige und Königinnen, Jünger und Jüngerinnen vorkommen, in der Gott nicht nur in männlichen, sondern auch in weiblichen Begriffen beschrieben wird, dessen Sprache das Weibliche nicht aussperrt oder mitmeint, gibt es bereits zu kaufen. Sie ist auch wunderschön von künstlerischer Hand bebildert und soll deshalb besonders empfohlen werden:

Diana Klöpfer und Kerstin Schiffner: Gütersloher Erzählbibel. Mit Bildern von Juliana Heidenreich. Gütersloh 2004.

Die Erzählbibel kostet 19,95 € und kann über den Buchhandel, ISBN 3-579-05466-x, oder direkt beim Gütersloher Verlagshaus, Carl-Miele-Str. 214, 33311 Gütersloh, Tel. 05241-740541, Fax 05241-740548 oder über Internet [www.gtvh.de](http://www.gtvh.de) bestellt werden.

Wir haben diese Bibelausgabe auf unserer Herbsttagung schon gerne angeschaut, gelesen und ihre Texte verwendet.

*Susanne Mandelkow*

### **III.4. Christinnenrat:**

#### **Bericht von der Mitgliederversammlung vom 8.10.2004**

In Vertretung von Christa Marschke und Gertrud Tacke reiste ich am 8.10 2004 zur Mitgliederversammlung des Christinnenrates in Hannover. Ich wurde als neue Frau gut von den anwesenden Frauen aufgenommen, die Arbeitsatmosphäre war auch bei schwierigen Themen immer gut und konstruktiv. Mir gefiel sehr, dass mit zahlreiche „kleine“ Kirchen vertreten waren. Nach einem kleinen geistlichen Impuls ging es auch an die Arbeit. Dabei wurde der Vortrag des Gastes vorgezogen.

Als Vortragender war auf früheren Wunsch ein Vertreter der röm.-katholischen Kirche eingeladen, und zwar „Ökumene“-Bischof Dr. Hans-Jochen Jaschke, der zum Thema Chancen, Grenzen und Perspektiven der Ökumene sprach. Natürlich konnte er als Hamburger Weihbischof auf reichlich Erfahrung in der Ökumene

zurückgreifen und wies auch gleich darauf hin, dass er ja drei Bischöfinnen als ökumenischen Partnerinnen habe. Er meinte, vor allem von Bischöfin Jepsen im Laufe der Jahre viel gelernt zu haben. Sein Vortrag wurde erst einmal ruhig aufgenommen, er ging zuerst auf die geschichtliche Entwicklung des röm.-katholischen Selbstverständnisses im Verhältnis zu den anderen Kirchen ein und schilderte die praktischen Seiten der Ökumene. Außerdem bezog er sich auf die Äußerungen des Papstes zur Ökumene in verschiedenen Verlautbarungen. Die bekannten ökumenischen Wahrheiten, dass die Taufe und die Bibel der Grundstein der Ökumene seien und Hinweise auf ökumenische Errungenschaften wie die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung, die 1999 in Augsburg verabschiedet wurde, fehlten ebenso wenig. Seine Aussage, die röm.-katholische Kirche sei wegen der großen Zahl an Mitgliedern nicht Vollmitglied im Weltkirchenrat (aus Rücksicht auf die kleineren Kirchen), traf nicht auf die Zustimmung der Zuhörerinnen. Auch machte er einige kritische Anmerkungen zu den Folgen von „Dominus Iesus“ für das ökumenische Klima, die aber an beide Seiten gingen. Dr. Jaschke bemerkte, dass das Papier die Ökumenegegner auf beiden Seiten gestärkt habe und Enttäuschungen bei denen hervorgerufen habe, die sich in den verschiedenen Kirchen auf allen Ebenen für die Ökumene engagierten. Sein Modell der Stufen der Ökumene schilderte er so: 1. Liebenswürdige Wahrnehmung, 2. Wahrnehmung der Vielfalt als Reichtum, 3. Versöhnte Verschiedenheit. Wichtig bei allem war ihm vor allem die „Lust an der Ökumene“ nicht zu verlieren. Ökumene müsse etwas sein, an dem mit Lust gearbeitet werde.

In der Diskussion äußerten verschiedene Frauen wichtige kritische Anmerkungen. Einmal ging es um allgemeine ökumenische Fragen. Die ökumenische Mahlfeier wurde eingefordert und damit gleichzeitig auf die verheerende Wirkung der vatikanischen Liturgieinstruktion hingewiesen. Dr. Jaschke konnte offiziell die Mahlgemeinschaft nicht gutheißen. Ihm kam es darauf an, hier nicht bestehende Unterschiede zu verwischen. Er musste sich aber sagen lassen, dass diese Unterschiede für viele praktizierenden ChristInnen nicht mehr nachvollziehbar und akzeptabel sind. Das hierarchische Denken und die Definitionsmacht, die hier ausgespielt würden, verletzten auch die Gläubigen in der eigenen Kirche und verstärken die Risse innerhalb der Kirche, in der die Ökumene ja nicht unumstritten ist. Dr. Jaschke wies dann darauf hin, dass in anderen Äußerungen des Papstes durchaus ein Weg der Gastfreundschaft bei der Eucharistie gewiesen werde, wenn er sage, dass diejenigen, die „noch nicht“ zur röm.-katholischen Kirche gehören, doch am Mahl teilnehmen könnten. Daraufhin warf ich ein, dass dieser Satz erst richtig gut wäre, wenn der Papst endlich das „noch“ herausstreichen würde und fand damit des Bischofs Zustimmung. Außerdem wurde ein sensiblerer Sprachgebrauch von den Vertreterinnen der „kleineren“ Kirchen angemahnt. Katholisch sei eben nicht gleich römisch-katholisch sagte die Vertreterin der alt-katholischen Kirche, das gelte ebenso für „evangelisch“. Der Wunsch nach mehr Integration der kleineren

Kirchen wurde dahingehend vom Bischof relativiert, dass dann die Ökumene noch langsamer vorangehe. Aber das bedeute eben auch, dass es eine bilaterale Ökumene bleibe. Das Thema Frauen in der Ökumene kam auch zur Sprache, dabei ging es auch um die unterschiedliche Ämterauffassung, die sich in der unterschiedlichen Haltung zum Frauenpriestertum ausdrückt und ein weiteres zu beackerndes Feld der Ökumene bildet. Es wurde festgehalten, dass es für die Ökumene wichtig ist, sich das Ziel klarzumachen, einen gemeinsamen Nenner zu finden, sensibel für den Gebrauch der Sprache zu sein und darauf Acht zu geben, dass im ökumenischen Gespräch nicht immer wieder Bewertungen und Klassifizierungen unreflektiert durchscheinen, sondern bewusst angegangen werden. Dies ist sicher nicht nur im Hinblick auf die röm.-katholische Kirche wünschenswert.

Abschließend zu dieser anregenden, kritischen, aber niemals unangenehmen Diskussion möchte ich den Vorschlag einer Delegierten aufnehmen, der das Stufenmodell des Bischofs zu früh aufhörte: Ökumene müsse von der versöhnten Verschiedenheit in einem vierten Schritt zur Einheit in Christus kommen. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

Nach der Verabschiedung Bischof Jaschkes wurde die Tagungsarbeit aufgenommen. Sehr intensiv wurde über den Haushalt diskutiert, hier galt es, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Ein weiterer, für die Frauen des Vorstand harter Punkt war die Verlegung der für 2005 geplanten Konferenz des CR zur Dekade, die seit dem Jahr 2000 beschlossen war. Leider wurde für Juni 2005 mittlerweile eine Konkurrenzveranstaltung von evangelischen und röm.-katholischen Trägerinnen angemeldet. Drei dieser Organisationen sind im Christinnenrat. Anscheinend haben deren Delegierte nichts von der Konferenz des CR an die verantwortlichen Stellen weitergeleitet. So war die Enttäuschung über dieses Verhalten vor allem bei den von dieser Konferenz ausgeschlossenen „kleinen“ Kirchen groß. Es wurde vereinbart zu klären, wie es zu dieser Überschneidung kommen konnte, denn mittlerweile haben die Delegierten z. T. gewechselt und konnten keine Erklärungen abgeben, weil sie über diese Vorgänge nichts wussten.

Aus den vielfältigen Aufgaben und Anstrengungen der Vorstandsfrauen möchte ich für mich den Eindruck mitnehmen, dass es noch immer ein langer Weg ist, bis der Christinnenrat eine allgemein anerkannte Größe in der Ökumene wird, da es ihn erst vier Jahre gibt, wird es noch einige Zeit und Einsatz kosten. Der CR sieht sich dabei vor allem als eine die große Ökumene fördernde Organisation, die nicht überall zusätzlich mitmischen will, die aber dazu beitragen will, dass immer mehr Kirchen in Deutschland in die Frauenökumene eintreten. Darum sucht der CR-Vorstand weiter nach geeigneten Frauenorganisationen bei den Kirchen, die noch nicht im CR vertreten sind. Über den CR können sie Wege in die praktische Ökumene finden. Wichtig ist hier die Werbung der Mitgliedsorganisationen für den Christinnenrat. Darum sollte unsere Initiative

einen entsprechenden Hinweis auf unsere Mitgliedschaft in unsere Homepage, unseren Briefkopf und den Flyer aufnehmen. Wir sollten auch die Möglichkeit nutzen, auf unsere Veranstaltungen auf der Homepage des CR hinzuweisen. Als Beitrag von MvM für die Dekadekonferenz schlage ich vor, die Ergebnisse der AG Kirchen-Blüte für eine Veröffentlichung zu bearbeiten. Es wurde auch in den Gesprächen deutlich, dass erst eine grundlegende Veränderung kirchlicher Strukturen und Hierarchien hilft, Gewalt gemeinsam zu überwinden, die strukturelle Gewalt gegen Frauen ebenso wie die Gewalt der Definitionsmacht und der wertenden Sprache im ökumenischen Dialog zu. Die Vision von Kirche, die wir gemeinsam entwickelt haben, kann ein Hinweis sein, wie eine in diesem Sinne gewaltfreie Kirche der Zukunft aussehen könnte. Entsprechende Anträge werde ich der MV am 23.3. vorlegen.

Ich kann Christa Marschke nur darin zustimmen, wenn sie in ihrem letzten Bericht schreibt, wie angenehm die Arbeits- und Gesprächsatmosphäre auf dieser Versammlung war. Die gute Aufnahme bedingte, dass ich mich weder als Fremde noch als Neuling fühlte und mich mit in die Diskussion einbringen konnte. Es würde mir Freude bereiten, hier weiter mitarbeiten zu können.

*Susanne Mandelkow*

### **III.5. Sparen um jeden Preis: Seelsorge im Abwind**

Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* hat in ihrem Rundbrief im **März 2004** einen umfassenden Artikel zum Thema Finanznot und Vertrauenskrise der römisch-katholischen Kirche in Deutschland veröffentlicht. Diesen Artikel möchten wir allen Lesern und Leserinnen zur Information und Diskussion stellen. Vielleicht können einige ja eigene Erfahrungen zu diesem Thema beisteuern. Wir freuen uns über jede Menge Post zu diesem brisanten Thema und wollen einen Erfahrungsaustausch in unserem Rundbrief ermöglichen. Der Artikel zeigt auch, wie wichtig die Arbeit unserer AG Kirchen-Blüte ist. Es gilt, eine neue Kirche zu denken und zu leben, die unabhängig von den überkommenen Modellen und Strukturen ist.

#### **Bearbeiteter und gekürzter Auszug aus dem Rundbrief März 2004:**

Die Zeichen der Krise sind unübersehbar! Mit elf Prozent rangiert die katholische Kirche am untersten Ende der Vertrauensskala der deutschen Bevölkerung. Über vier Millionen Mitglieder sind in den letzten zehn Jahren aus beiden Volkskirchen ausgetreten. Der riesige Schuldenberg im Erzbistum Berlin ist nur die Spitze eines Eisbergs, der nach und nach auch in den anderen Bistümern Deutschlands sichtbar wird.

Der leichtfertige Umgang mehrerer Bischöfe mit den Finanzen der Bistümer – die ja zum Wesentlichen aus den Kirchensteueraufkommen der

Kirchenmitglieder resultieren – ist auch ein Zeichen einer schweren geistigen und geistlichen Krise. Auf der Suche nach Sparmöglichkeiten bleibt die pastorale Verantwortung auf der Strecke. Die Zahl der Seelsorgeeinheiten wird der Zahl der verfügbaren Priester angeglichen. Die kühle Abkündigung der bischöflichen Sparmaßnahmen befremdet die Menschen in den Pfarrgemeinden. Viele fühlen sich in dieser Kirche nicht mehr beheimatet. Die Kluft zwischen „denen da oben“ und der Kirchenbasis reißt weiter auf.

Vor diesem Hintergrund haben die Forderungen des KirchenVolksBegehrens nach mehr Beteiligung des Kirchenvolkes und nach weiteren Reformen eine ganz neue brennende Aktualität gewonnen. Gemeinden und diözesane Gremien wehren sich jetzt – und zu Recht – gegen die aufoktroyierten Sparpläne.

Wenn die deutschen Diözesen ihre Haushalte und Stellenpläne unter dem Druck zurückgehender Einnahmen durchforsten, geht es dabei auch um Grundsatzentscheidungen für den weiteren Weg der Kirche in unserer Gesellschaft. Die derzeitige Entwicklung führt zu einer schleichenden Reklerekalisierung des Kirchenbetriebes, sie ist ein weiterer Schritt in der Abkehr von den Prinzipien des Zweiten Vatikanischen Konzils.

### **Kirche ohne Vertrauen**

Die weltweit größte gesellschaftspolitische Online-Umfrage „Perspektive Deutschland“ ([www.perspektive-deutschland.de](http://www.perspektive-deutschland.de)) dokumentiert den Vertrauensverlust der Kirchen. Auf einer Skala des „Vertrauens“ in die wichtigsten Institutionen landen die Kirchen weit im unteren Drittel. Der Umfrage zufolge haben nur noch 11 Prozent Vertrauen in die katholische Kirche, bei der evangelischen Kirche sind es noch 17 Prozent der Befragten. Diese deutlich kritische Sicht ist verbunden mit einem sehr geringen Interesse an einer Reform der Kirchen.

Durch ihr mangelndes Eingehen auf die Probleme unserer Zeit haben die Kirchen so viel an Vertrauen verloren, dass nur 4 Prozent der Bevölkerung Reformen in beiden Kirchen überhaupt noch als ein vordringliches gesellschaftliches Thema ansehen. In Regionen mit einem hohen Katholikenanteil ist das mangelnde Vertrauen besonders ausgeprägt. Der Vertrauensschwund reicht weit in den Kern ihrer Mitglieder hinein.

Als große Arbeitgeberin ist die Kirche jetzt zu sehr mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, um ihrer Aufgabe als Anwältin der Ausgegrenzten unserer Gesellschaft, gerecht zu werden. Das letzte Impulspapier „Das Soziale neu denken“ der deutschen Bischöfe ist ein deutlicher Rückschritt hinter das „Gemeinsame Wort zur wirtschaftlichen und sozialen Lage“ der großen Kirchen in Deutschland von 1997.

### **Kirche ohne Mitglieder**

Seit 1991 geht die Zahl der Katholiken und Katholikinnen jährlich im Durchschnitt um knapp 0,6 Prozent zurück auf 26,5 Mio. im Jahr 2002. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt bundesweit jetzt 32 Prozent.

Innerhalb von elf Jahren gab es allein 1,4 Mio Nettoaustritte (d.h. bereinigt um Übertritte und Wiedereintritte). Langfristig kann dieser Trend zu einem Rückgang auf 19 Mio. im Jahre 2050 führen, bei zusätzlich schrumpfender Bevölkerung sogar auf 16,4 Mio. Katholiken und Katholikinnen.

Auch wenn die Einnahmen aus der Kirchensteuer in den letzten Jahren noch vergleichsweise stabil blieben und die Zahl der Kirchenaustritte sank – die Finanznot wird wachsen. Die Steuerprognosen sind schlecht: Die Zahl der im Arbeitsprozess stehenden Kirchenmitglieder wird sinken, die der Rentner, die keine Kirchensteuer zahlen, wird steigen – mit dramatischen Folgen für die Kirchensteuereinnahmen.

### **Kirche ohne Geld**

In allen deutschen Bistümern werden die Einnahmen und Ausgaben in den nächsten Jahren auch wegen der Steuerreform und Kirchensteuerentwicklung ständig stärker auseinander klaffen. Die Tendenz ist eindeutig. Pfarreien werden ohne Rücksicht auf gewachsene Strukturen zur Kooperation in Pfarrverbänden oder Seelsorgeeinheiten gezwungen. Einstellungsstopps sind an der Tagesordnung, Kindergartenfinanzierungen werden gestrichen, Universitäten stellen die Ausbildung von Laientheologen und -theologinnen ein, Fachhochschulen zur Ausbildung von Gemeindereferentinnen und -referenten werden geschlossen. Die in Jahrzehnten aufgebauten pastoralen Strukturen werden jetzt rigoros zusammengestrichen:

- Im 400-Mio.-Etat des **Bistums Aachen** droht ein Defizit von 50 bis 60 Mio. Euro. Über 300 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollen entlassen werden. Die Sparpläne haben zu einem beispiellosen Aufstand aller Laiengremien geführt. Der Kirchensteuerrat weigerte sich bislang, den vorgelegten Bistums-Etat 2004 zu verabschieden.
- Im **Erzbistum Bamberg** werden bis auf weiteres keine Pastoralreferentinnen und -referenten mehr ausgebildet und eingestellt. Im gleichen Atemzug aber beschloss die Ordinariatskonferenz, das Gebäude des Priesterseminars für 26 Mio. Euro zu renovieren.
- Im **Erzbistum Berlin** sind Schulden in Höhe von 148 Mio. Euro angehäuft worden. Durch die Finanzspritze der anderen Bistümer und den Verkauf von Immobilien (zu den derzeit äußerst schlechten Bedingungen) konnten erst 70 Mio. Euro abgetragen werden. Insgesamt soll es mehr als 400 Entlassungen geben, die Zahl der Gemeinden wird halbiert, ein Treuhandausschuss wacht nun über die Finanzen.
- Im **Bistum Eichstätt** werden Ausbildung und Einstellung der Pastoraltheologen und -theologinnen und der Diakone im Hauptberuf eingestellt, das Förderprogramm für ausländische Priester läuft aus und die Zahl der Gemeindereferentinnen und -referenten wird einer

Prüfung unterzogen. Gleichzeitig wird der Kauf eines Klosters für 10 Mio. Euro beschlossen.

- Im **Bistum Hildesheim** werden gemäß den „Eckpunkten 2020“ die jetzt 350 Pfarreien zu 120 Pfarreien fusioniert, die durchschnittliche Zahl der Gläubigen steigt damit von 1.800 auf 4.300, und das in der „Diaspora“-Situation des Flächenlandes Niedersachsen.
- Im benachbarten **Bistum Magdeburg**, ebenfalls ein weitläufiges „Diaspora“-Bistum, soll es statt der bisherigen 200 langfristig zur noch 50 bis 70 Pfarreien geben.
- Die zunächst wegen ihrer Höhe kritisierten Ausgaben für den **Weltjugendtag 2005** in Köln sollen nach jüngsten Meldungen die 100-Millionen-Euro-Grenze zwar „erheblich unterschreiten“. Trotzdem müssen alle Bistümer enorme Mittel für dieses einmalige Großereignis beisteuern, während gleichzeitig wegen knapper Finanzen viele Jugendeinrichtungen in den Bistümern dauerhaft geschlossen werden. Wer ein eventuelles Defizit übernehmen wird, steht noch nicht fest.

(Aktuelle Anmerkung: Die 100-Millionen-Grenze wird überschritten)

Diese Liste lässt sich – leider – für alle deutschen Bistümer fortsetzen.

### **Kirche ohne Personal**

Die Zahl der Priester ist zwischen 1992 und 2002 von 19.266 auf 16.777 zurückgegangen. Von diesen sind nur noch 72 Prozent im aktiven pastoralen Dienst. Auf Grund der hohen Altersstruktur wird dieser Prozentsatz weiter rapide sinken. Die Zahl der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen liegt auch heute deutlich unter der Zahl der Priester. Wegen der schlechten Berufsaussichten hat die Zahl derer, die sich für einen Beruf als Gemeinde- oder Pastoralreferentinnen und -referenten entscheiden, in den vergangenen Jahren stark abgenommen.

Die Zahl der „Pfarreien und sonstigen Seelsorgestellen“ ist zwischen 1992 und 2002 vergleichsweise wenig zurückgegangen von 13.331 auf 13.099. Doch das täuscht, denn viele Pfarreien und sonstigen Seelsorgestellen werden nur noch nebenamtlich verwaltet und sind nicht mehr besetzt. Die eigentliche Welle der Zusammenlegungen und Schließungen steht noch bevor. Erst kürzlich hat die Bischofskonferenz eine Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen herausgegeben.

### **Die „Zeichen der Zeit“ erkennen !**

Die Situation ist dramatisch ernst. Die vorliegenden Fakten sind von prophetischer Klarheit und Deutlichkeit. In dieser Situation helfen weder Resignation, noch die Flucht in die Selbstberuhigung oder Spiritualisierung.

- Der jetzt stattfindende „Kirchenumbau“ darf nicht veraltete Strukturen stabilisieren, sondern muss an den wirklichen Herausforderungen der Zeit und Bedürfnissen der Menschen Maß nehmen.

- Bei allen Prioritätensetzungen und aus Sachzwängen begründeten Entscheidungen ist danach zu fragen, welche spirituellen und pastoralen Implikationen sie haben, wie nah die Kirche den Menschen bleibt.
- Unbedingte Offenheit und Transparenz sind wesentliche Voraussetzungen, auf lange Sicht wieder das Vertrauen der Menschen innerhalb und außerhalb der Kirchen zurück zu gewinnen.
- Die Kirchenleitungen werden sich für Reformen öffnen müssen, die heute noch kaum vorstellbar sind, wie die Stärkung der Frauenpartizipation und eine neue Berufungstheologie.
- Nur wenn die Kirchenmitglieder an den Entscheidungsprozessen mitwirken können, werden sie die notwendigen Änderungen auch mittragen und mitverantworten, getreu dem frühchristlichen Leitsatz „Was alle angeht, muss von allen besprochen und entschieden werden!“ und dem Subsidiaritätsprinzip.
- Eine mehr auf ehrenamtliche Kräfte begründete Kirche ist auch eine prophetische Chance.
- Kirchen und ihre Strukturen sind kein Selbstzweck sondern immer daran zu messen, ob und wie sie den Grundfunktionen Liturgia, Martyria, Diakonia und Koinonia (d.h. Gemeinschaftsbildung) dienen.
- Die Communion-Theologie des Zweiten Vaticanums darf nicht ausgehöhlt werden.
- Die gegenwärtige Finanzkrise kann neue christliche Phantasie frei setzen, die keineswegs einem realistischen und nüchternen Umgang mit Geld widerspricht.
- Ein wirklicher Aufbruch wird nur dort möglich sein, wo Menschen die Liebe Gottes sehr konkret in ihren Lebenssituationen glaubhaft vermitteln und den Mut haben, auf Gott zu setzen.

**Zum Weiterlesen:**

**Rainer Bucher** (Hg.): Die Provokation der Krise. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche. 2004, Echter Verlag, 256 S., 14,80 Euro

**Paul M. Zulehner:** Kirche im Umbau. Für eine Erneuerung im Geist des Evangeliums. In: HerderKorrespondenz, März 2004, Seite 119-124